

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Musikalisches Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Straße 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtliche Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenpfeil u.
Bogler, G. S. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlagen; Bernhard Arndt
in Berlin; Heinrich Giesler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, S. Bettin; Societe Havas Laffite
& Co., Paris 8 Place de la Bourse, Alois Herndl, Wien, I, Schulerstraße 14.

Die 7-gepaltene Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unberlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

28. Jahrgang. Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. 28. Jahrgang.

No. 81. Bromberg, Donnerstag, den 7. April. 1904.

Die Bewegung für Heimatschutz.

Wer, begibt mit einigem Sinn für das Malerische und das Trauliche, all die Veränderungen beobachtet hat, die unsere Städte, Dörfer, Kluren, Höhen und Täler im Laufe des letzten Menschenalters durchgemacht haben, wer mit angesehen hat, wie allmählich ein altertümlicher Winkel nach dem anderen dahinschwand, wie bei Stadterweiterungen lediglich mit Reißbrett und Reißzirkel und ohne jede Anpassung ans Gelände, ohne Rücksicht auf den Schönheitswert gearbeitet wurde, wie so viele lauschige Gärten von der Baupfandkulation weggegriffen wurden, wie in Verkehrsstraßen, in Vorstädten das schlichte Bürgerhaus verdrängt wurde durch die mit nichtsagendem und nichtswollendem Aufputz ausgestatteten, Stockwerk auf Stockwerk sich richtenden Gebäude, dem wurde es manchmal recht wehmütig ums Herz! Wer dann auch gewahrt wurde, wie draußen auf dem Lande das gemütliche Bauerndorf mit seinen Fachwerkhäusern sich mehr und mehr schablonenhaft veränderte, wie mitten in altersgrauen Burgruinen Kneipe um Kneipe sich einnischte, wie so manche groteske Felsklippe, die in die Landschaft gehörte, wie die Nase ins Gesicht, unbarbarisch durch Mine und Schlägel zu Geld gemacht wurde, wie die Verkoppelungen und Gemeinheitssteilungen, so nichtig sie auch sind, schonungslos alle herrliche Bäume, Wildkräuter und Schilfgehäusche weggerafft, wie der malerische Laubwald, des höheren Reinertrags wegen, sich in Fichtenforst verwandelte und wie die Singdägel auf solche Weise obdachlos gemacht wurden, den heftlich gewiß mitunter das Gefühl, als ob das Deutschland unserer Sänger und Dichter zu Grabe getragen würde, ja, geopfert werden müßte, um dem technischen Fortschritt die Bahn zu bereiten. Wir fügen uns nunmehr ins Unabänderliche, selbst wie brausende Wasserfälle, ja selbst der jugendfrische Rhein bei Raufen, in zahme Kanäle abgefangen werden sollten, um Aktionären von Elektrizitätswerken gute Dividenden abzumurfeln!

Als der Musikdirektor Professor Ernst Rudorff 1880 seinen ersten Mahnruf in den „Preussischen Jahrbüchern“ unter der Überschrift: „Über das Verhältnis des modernen Lebens zur Natur“ ertönen ließ, blieb er unverstanden, aber inzwischen hat der Verfasser Widerhall ertönt. Ganz besonders zündend wirkte sein Buch „Heimatschutz“, das 1897 in den „Grenzboten“ abchnittweise erschien und nun in 3. Auflage bei Georg Müller in Leipzig sich dem Leser darbietet. Ganz in Rudorffs Bahnen trat dann der Landeskundler Professor Schulze-Naumburg, der vor allem berechtigt die Wege geistelte, auf welche unsere Bauweise geraten war. Der „Heimatschutz“ und die „Kulturarbeiten“ (Band 1: Gauschau, Band 2: Gärten, Band 3: Dorf) Schulze-Naumburg mit seinen lehrreichen Beispielen und Gegenbeispielen haben Tausenden in Deutschland die Augen für Reuehaftigkeit in Natur und Architektur geöffnet. Freilich der Widerstreit der Gemüts- und Schönheitsforderungen einerseits mit der geminnahwerbenden und brotgebenden Nützlichkeit andererseits war und ist noch zu schlichten. Doch auch hier eröffnen sich günstige Perspektiven. Der Geheimrat Henri-Nachter wird wohl recht behalten, daß überall da, wo Auge und Gemüt verlegt wurden durch Neues, das in den Bestand des Alten hineingetragen ist, es sich nachweisen läßt, daß es nur der Fähigkeit und des guten Willens bedurft hätte, um im besten Sinn Heimatschutz zu treiben, indem man sich der Stimmung eingefügt hätte, die der Umgebung durch Natur und Kunst bereits aufgeprägt worden war; ja, daß fast in allen Fällen durch eine verständnisvolle Fortentwicklung der alten ortsüblichen Bauweise die neuen Bedürfnisse sich nicht nur in geschmackvoller Weise, sondern auch zweckmäßiger und wohlfeiler hätten befriedigen lassen. Den Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung hat bereits das sächsische Finanzministerium dadurch erbracht, daß es eine Anzahl Forstbeamten- und Arbeiterhäuser im Erzgebirge und im Vogtland nach altbäuerlichen Motiven erstellte hat, die nicht nur wesentlich billiger sind, sondern die auch den Bedürfnissen ihrer Bewohner sich viel besser anschmiegen, als die jetzher erbauten. Infolge einer Ministerialverordnung vom 22. Mai 1900 werden nun die oben angeführten Grundzüge Heinrichs bei ländlichen Bauten des Risikos regelmäßig zur Anwendung kommen. In anderen Staaten fangen die Ideen des Heimatschutzes an, durch die Gesetzgebung Gestalt zu gewinnen; so in Hessen 1902 durch ein Gesetz zum Schutze der Naturdenkmäler, in Preußen durch eines gegen die Verunstaltung der Landschaften durch Neufälle, in alten Städten, wie Rothenburg, Augsburg, Nürnberg, Lübeck, Gildesheim durch weitgehende Konservierungs- und Bauvorschriften.

Um den neuen Ansichten einen volleren Resonanzboden zu verschaffen, ist nun, wie schon gemeldet, unter Beteiligung von zahlreichen hohen

Beamten, Künstlern, Architekten, Gelehrten und Vereinen in Dresden am 30. März ein besonderer Bund „Heimatschutz“ ins Leben gerufen worden, dessen Gründung durch programmatische Vorträge eingeleitet wurde. Professor Schulze-Naumburg sprach über Pflege der unbeliebenen Natur und der Bauweise, Professor Dr. Conwentz, der verdiente frühere Leiter des Provinzialmuseums zu Danzig, über den Schutz der heimischen Tier- und Pflanzenwelt und Professor Dr. Fuchs aus Freiburg i. Br. über den Heimatschutz in seinem Verhältnis zu Wirtschaft und Technik, wobei er in großen Zügen Richtlinien für Verwaltung und Gesetzgebung zeichnete und eine Einschränkung des freien Verfügungsrechts am Eigentum aus ästhetischen Gesichtspunkten befürwortete und Enteignungen und Entschädigungen das Wort redete. Offenbar bringt die wirtschaftliche Seite, wo nicht sowohl „nah beieinander die Gedanken wohnen, als vielmehr sich hart im Raum die Sachen stoßen“, die schwierigsten Probleme. Gebrauch der Natur und der historischen Erbschaft, aber nicht Mißbrauch dieser Schätze sei die Lösung!

Der Bund, dem sich jedenfalls bald Ortsgruppen in allen deutschen Gauen anschließen werden, steht unter der Führung von Professor Schulze-Naumburg, dessen Stellvertreter Staatsminister von Feilich in Bückeburg ist. Begleitet werden die Arbeiten des Bundes in verschiedenen Gruppen. Derjenigen für Denkmalspflege leitet Professor Dr. Fischer-Stuttgart, der für Pflege ländlicher und bürgerlicher Bauweise Professor Schulze-Naumburg, der für Schutz der Tier- und Pflanzenwelt und geologischen Eigentümlichkeiten Professor Dr. Conwentz-Berlin, der für Volkstum Professor Brindmann-Hamburg, der für Verhütung der wirtschaftlichen mit den ästhetischen Interessen Professor Dr. Fuchs und der für Volkstrachten Kurat Frank in Kaufbeuren vor.

Wärdten den Offizieren der Bewegung für Heimatschutz bald recht zahlreiche Kämpfer aus allen Kreisen der Gesellschaft in Stadt und Land sich anschließen, dem hier braucht weder Beruf noch Partei, weder Besitz noch Konfession zu trennen. Das Gute, wenn es nur einmal als solches erkannt ist, konservieren und liberal fördern zu helfen, ist sozial im besten Sinne. Sozial aber will doch ein jeder sein!

Der Krieg.

Wie das Reuterbureau aus Tokio meldet, bestätigten angeblich Nachrichten aus Jöngiang, daß eine japanische Patrouille am Sonnabend nach Widschu gekommen und die Stadt von den Russen verlassen gefunden hat. Die Koreaner teilten der Patrouille mit, daß die russischen Streitkräfte im oberen Bereiche des Yalu aus kleinen Gruppen bestehen. Auch dieser Meldung gegenüber erscheinen uns Zweifel geboten. Über den

japanischen Vormarsch

wird heute gemeldet:

London, 6. April. (Telegramm.) Dem „Reuterbureau“ wird aus Söul vom 1. April er gemeldet: Die erste japanische Armee, bestehend aus der kaiserlichen Garde, der zweiten und der zwölften Division, die in Widschu konzentriert ist, rückt jetzt auf 3 Straßen nach Widschu vor. In Saidju und Tschinonsu werden Lebensmittel gelandet und von dort in Dschunon nach Widschu befördert. Ebenso sind Pferde, deren jede Division 5200 hat, gelandet worden. Die Truppen leiden viel an erfrorenen Füßen. Die Russen überschätzen die Stärke der japanischen Streitkräfte im Innern von Korea und ziehen sich deshalb zurück, ohne die natürlichen Vorteile des Landes auszunutzen. Die Japaner besetzten Tsam, die Insel Ködsche und Masampoh, um die Straße von Korea beherrschen zu können.

Die Unternehmungen der Japaner gegen Port Arthur

werden in dem oben erschienenen 6. Beihfte zur „Marine-Rundschau“ dahin beurteilt, daß die Japaner sich noch keineswegs stark genug fühlen, einen entscheidenden Angriff auf Port Arthur zu wagen. Andererseits deuteten die verzweifelten Versuche zur Sperrung des Hafeneingangs darauf hin, daß es auch nach den ersten Erfolgen auf der See doch allein die russische Flotte ist, welche den Japanern im Wege steht und welche sie daher mit allen Mitteln lahm zu legen suchen. Die Bedeutung dieser Flotte für die Weiterführung des Krieges sei gemessen, seitdem sie unter dem neuen Führer aufgehört habe, freiwillig passiv zu bleiben. Hatte die

russische Flotte auf diese Weise die japanische Invasion so lange auf, bis Rußland übermächtige Landstreitkräfte auf den Kriegsschauplatz geworfen habe, so würde sie ihren Zweck erfüllen.

Was den Landkrieg anbetrifft, so hat das Hinüberwerfen japanischer Truppen nach dem Festlande, wie es im neuesten Beihfte zur „Marine-Rundschau“ weiter heißt, ganz augenscheinlich eine Unterbrechung erlitten. Bis jetzt seien außer der Ersten Armee in Korea keine japanischen Truppen gelandet. Es sei kaum anders denkbar, als daß die Japaner die russische Flotte noch zu sehr fürchten, um sich mit größeren Transporten in deren unmittelbare Nähe zu begeben. Doch hätten sie vielleicht von vornherein nicht beabsichtigt gehabt, ihre ganze Armee durch Korea hindurch marschieren zu lassen; die schlechten Wege und die Schwierigkeit der Verpflegung schreien vermutlich hierauf ab. So verdächtige sich zunächst die japanische Kriegstätigkeit in Verhuten, die russische Flotte lahmzulegen. Die Erste Armee auf Korea scheine lediglich den Zweck zu haben, sich dieses Landes zu versichern, behufs Verwendung als Etappenlinie, als Rückzugslinie bei Mißerfolgen und als Verhandlungsobjekt für den Frieden. Natürlich würde die Erste Armee in Korea auch für den Krieg in der Mandchurie nicht ohne Bedeutung sein; denn entweder würde sie einen Teil der russischen Truppen an die koreanische Grenze binden oder die Möglichkeit haben, durch Einrückung in die Mandchurie im geeigneten Augenblick dort unmittelbar mitzuwirken. Die augenscheinliche Lage in Korea lasse sich dahin verstehen, daß das Gros der japanischen Ersten Armee in Jöngiang verammelt sei, während eine starke Vorhut sich die Überdänge über den Tschingtschang-gang- und Paktschönklus geübert habe und damit auch die Westenden der von Genlan und Port Lazarow über das Gebirge kommenden Quertrassen in der Hand habe. Ob das Hinüberziehen stärkerer russischer Truppen über den Yalu wirklich stattgefunden, und ob in dem entschiedenen Auftreten der russischen Aufklärungsgruppen Anzeichen für eine Offensive der Russen gegen die japanische Erste Armee zu erblicken seien, könne zur Zeit nicht beurteilt werden. Im übrigen scheinen die Russen sich auch auf eine Landung im Golf von Petschili vorzubereiten, da sie Kantschwang und die Mündung des Yaluflusses besitzend und Truppen dorthin zusammenzögen.

Im Aprilhefte der „Mar.-Rundschau“ wird darauf hingewiesen, daß die Schießhausbildung der Russen, wie die allmählich bekanntwerdenden Verluste der Japaner beweisen, nicht schlecht, daß ihre Trefferergebnisse jedenfalls besser als die der Japaner gemessen seien. Auch der Vorwurf der Sorglosigkeit und Unachtsamkeit auf den russischen Seite nicht in vollem Umfange aufrecht erhalten werden zu können.

Zur Reise des Zaren nach dem Kriegsschauplatz schreibt der Warschauer Korrespondent des „Diennit Pöznanski“: „Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß der Zar die Absicht hat, sich auf den Kriegsschauplatz zu begeben. Zunächst wird er sich wohl in der Hauptstadt Sibiriens, in Irkutsk, aufhalten, um dort den Frühling, somit die Eis- und Schneeschmelze und den richtigen Beginn der Kriegssaktion abzuwarten. Dann wird erst der Zar auf dem Kriegsschauplatz erscheinen. Man kann schon deshalb darauf schließen, weil in einigen russischen Blättern ohne Kommentar die Nachricht enthalten war, ein Teil der „Residenzpolizei“ sei nach Irkutsk abkommandiert. Das geschieht nicht ohne Grund. Übrigens ist der Ausdruck „Residenzpolizei“ nicht gebräuchlich; gemeint wird die sogen. „Ohrana“ (die Schutzpolizei) sein. Die Reise auf den Kriegsschauplatz ist übrigens bei den russischen Zaren traditionell. Nikolaus I. nahm 1854/55 am Krimkrieg teil, Alexander II. im Jahre 1877 am Kriege gegen die Türkei, wo der damalige Thronfolger, der spätere Zar Alexander III. in Dobruza den linken Flügel der Donauarmee anführte. Es wäre also nichts Wunderbares, Nikolaus II. in der mandchurischen Armee zu finden, namentlich sobald sie komplett ist. Im Falle sich das Gerücht von der Reise des Zaren nach Irkutsk bewahrheitet, so wird sie doch vor dem 15. April nicht erfolgen. Der Grund ist darin zu suchen, daß eine Überfahrt über den Baikalsee jetzt von Tag zu Tag riskanter wird. Das Eis beginnt zu schmelzen, ist aber noch so dick, daß die Eisbrecher nicht im Stande sind, sich einen Weg durch dasselbe zu bahnen. Erst wenn die späte, hier aber jeher schnell tätige Frühlingwärme in den sibirischen Gmüden zu herrschen beginnt, wird die Überfahrt über den Baikalsee und die Transporte sicher.

Gleichzeitig mit dem Gerücht von der Absicht des Zaren, sich auf den Kriegsschauplatz zu begeben, taucht dasjenige auf, wonach die Zarin nach Spala reisen soll, um dort ihr Wochenbett abzuhalten. So viel steht fest, daß Tischler, Tapezierer, Möbel-

lieferanten usw. Bestellungen und zugleich die Weisung erhalten haben, die Lieferung zu beschleunigen.

Vom Kriegsschauplatz — obgleich die Aktion bis jetzt noch nicht im Ernste begonnen hat — kommen auf privatem Wege günstigeren Nachrichten. Namentlich die Nachrichten, welche englischerseits so gern in die Welt pöstant wurden, daß in der russischen Armee große Unordnung herrsche, daß es an Disziplin mangle, ebenso an Lebensmitteln, daß der kriegerische Geist abhanden gekommen sei usw., sind überaus übertrieben. Der kriegerische Geist soll derselbe sein und an einem Sieg auf dem Lande zweifelt niemand, obgleich man davon überzeugt ist, daß der Krieg schwierig und lang sein dürfte. Personen, welche aus Wladiwostok, Chabin, Chaborowsk und anderen ostsibirischen Orten zurückkehren, wie die Gattinnen der Offiziere, Ärzte und Ingenieure, die die östlichsten Punkte Sibiriens verlassen haben, bestätigen die größte Ordnung auf den Bahnhöfen, sowie eine planmäßige und bequeme Kommunikation auf denselben. Nur die Lage in Port Arthur verbleibert sich fortwährend, so daß in nächster Zeit schon die völlige Unterbrechung des Verkehrs zwischen der Halbinsel Kwantung und dem übrigen Operationsstrain befürchtet werden kann.

Die Geschäftslage in ganz Rußland einschließlich Rußisch-Polen befindet sich in vollständiger Stagnation, was die Befürchtung erweckt, daß viele Firmen, Etablissements und Unternehmungen, die man unlängst noch für höchst solide hielt, dem Fallimente nahe stehen. Der Krieg schädigt auch den Detailhandel, den Theaterbesuch usw. Die Einfäufe für die Feiertage erweisen sich als viel geringer als sonst.

Die Sammlungen für die schon organisierten und noch zu organzierenden katholischen Sanitätsabteilungen, die Erzbischof Bopiel ins Leben rief, werden eifrig fortgesetzt. Es ist Hoffnung vorhanden, daß die Gelder nicht nur aus Rußisch-Polen, sondern auch außerhalb seiner Grenzen einlaufen werden. Außerdem ist ein Komitee gegründet worden zur Unterstützung der Witwen und Waisen der gefallenen Polen und Katholiken der jetzigen Kampagne. Zu alledem ist Geld und noch einmal Geld nötig. Der Krieg aber, der langwierig werden dürfte, schwächt die Produktion und den Wohlstand, anstatt ihn zu heben, es ist also immer schwieriger, Geld zu erhalten.

Verschiedene Nachrichten.

Port Arthur, 5. April. Der Statthalter Nerejew kehrte vorgestern nach Mukden zurück. Der Großfürst Boris Wladimirowitsch ist gestern zur aktiven Armee abgereist. Vom Feinde ist nichts zu sehen.

Wladiwostok, 4. April. Viele Einwohner, die fortgezogen waren, kehren wieder zurück. Die Usuribahn befördert wieder Privatfrachten.

Berlin, 5. April. Der „Reichsanzeiger“ teilt mit, daß der hiesige russische Botschafter im Auftrage seiner Regierung bekannt gegeben hat, daß in der Mündung des Yaluflusses bei Singkau (Nutzschwanz) Minen gelegt worden sind. Die neutralen Handelsschiffe haben deshalb beim Einlaufen in den Hafen die bezüglichen Vorschriften zu beachten.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 6. April.

Zum Befinden des Kaisers schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in offiziellem Sperrdruck an der Spitze der Nummer vom Dienstag abend: „Die von einer größeren Zahl ausländischer Blätter während der letzten Tage verbreiteten ungünstigen Angaben über das Befinden des Kaisers sind ausnahmslos erfunden. Der Kaiser erfreut sich andauernd des besten Wohlsseins.“

Das Nachspiel zum Benthener Prozeß, das in viele Einzelakte zerfällt, gestaltet sich eigentlich noch interessanter, als dieser Prozeß selbst. Jetzt kommen der Reihe nach eine Anzahl von katholischen Geistlichen, die auf Grund der eidlichen Zeugenaussagen des Mißbrauchs der Kanzel und des Verhältnisses zu politischen Zwecken bezichtigt waren, mit langen Erklärungen in der ober-schlesischen Zentrumspreffe, daß die betreffenden Zeugenaussagen unrichtig seien. Und die großen Zentrumsorgane, die anfänglich den Entschluß des Kardinals Kopp als den einzig richtigen Ausweg verherrlicht hatten, fangen jetzt an, diesen Entschluß zu bedauern. Sollten alle oder der größte Teil der Zeugen einen Meineid geschworen haben? Die Erklärungen der katholischen Geistlichen in der ober-schlesischen Zentrumspreffe lassen eigentlich gar keine andere Auslegung ihres Widerpruchs gegen

Die ebltlich gemachten Zeugnisauslagen zu. Vielleicht erlebt dieser Beuthener Prozeß nochmals eine zweite Auflage. — Das in dem Prozeß angeklagt genehmene radikalpolitische Blatt „Gornoslazat“ veröffentlicht eine neue Erklärung, in der Korfanty die Behauptung, daß die oberösterreichischen Geistlichen seit etwa fünfzehn Jahren bei der Bewerbung um Pfarren von den staatlichen Behörden sich einer Prüfung bezüglich ihrer politischen Überzeugung unterziehen müßten, zurücknimmt. — Aus der Osterbetrachtung des „Gornoslazat“ heben wir folgendes hervor: „Es wird die Zeit kommen, wo die ganze antipolnische Sünde zerbröckelt am Boden liegen wird, und zwar aus dem Grunde, weil ihre Fundamente auf uns zugestültem Unrecht erbaut sind. Hier und dort pläzt der Bau jetzt schon mit Krachen und vergeblich sind die Bemühungen seiner Wächter, den Schaden auszubessern. Es wird die Zeit kommen, wo die Gerechtigkeit siegt. Zu diesem Siege wird unser oberösterreichisches Volk tapfer beitragen. Die allgemeine Bewegung des polnischen Volkes in Oberösterreich bereitet der preussischen Regierung den größten Kummer, und die preussischen Minister schreiben ihr die größte Wichtigkeit bei. Unser Volk hat schwer gekämpft und die Schwierigkeiten, auf die es stieß, werden erst jetzt der Welt bekannt. Jeder Unparteiische konnte sich nun überzeugen, mit welchen Mitteln uns im letzten Augenblick stets die Siegespalme entrißen wurde. . . . Möge in unserer geliebten Schlesien schnellsten Frieden und Eintracht unter nationaler Standarte herrschen. . . . Möge so bald als möglich die allerfesteste Vereinigung aller unserer Kräfte unter preussischer Herrschaft erfolgen, damit diese Bräute, die das polnische Element von den Karpathen bis zum baltischen Meer vereint, fest und unerschütterlich wird und in Ewigkeit eine Vormauer des Polentums, eine Festung bildet, an der die Wogen des das Polentum quälenden Sakatismus zerbrechen. Heute schon können unsere Gegner sich davon überzeugen, daß der Sakatismus anstatt unsere Kräfte zu vermindern, dieselben gestärkt und vermehrt hat, indem er zur Verteidigung unserer Sache das tüchtige, nach Millionen zählende oberösterreichische Volk mobil machte. Der Sakatismus wird fallen. Die Gerechtigkeit wird herrschen. Dann wird das polnische Volk aus tiefster Brust den Ruf ertönen lassen: Halleluja!“

Der Regierungspräsident v. Hartmann in Aachen, der seit einigen Wochen beurlaubt ist, wird nach der „Alln. Volksztg.“ in den Ruhestand treten.

Das Welfenorgan „Brunonia“ erzählt dieser Tage, wie wir bereits erwähnt haben, daß Kaiser Wilhelm vor einem Jahre in Kopenhagen um die Hand der Prinzessin Alexandra von Cumberland habe werben wollen, und daß der Herzog von Cumberland, da seine Tochter bereits mit dem Großherzog von Mecklenburg heimlich verlobt gewesen wäre, durch schleunige Abreise dem Kaiser den Vorrang eines Korbes erspart habe. Von einer Seite, die für uneingeweiht zu halten, einfach albern wäre, ist diese Erzählung, wie wir authentisch wissen, als Unsinns bezeichnen worden. — Wie gemeldet, begibt sich der deutsche Kronprinz dieser Tage nach Kopenhagen, um als Vertreter des Kaisers dem Könige aus Anlaß seines am 8. d. Mts. stattfindenden 86. Geburtstages die Glückwünsche des Kaisers zu überbringen. Die „Voss. Ztg.“ bemerkt dazu, sie erfahre aus bester Quelle, daß der Besuch des Kronprinzen in Kopenhagen unter der Voraussetzung erfolgt, daß e u m b e r l ä n d i s c h e Prinzessin en dort nicht anwesend sind.

Kaiser Wilhelm fandte, wie der „Germania“ aus Rom gemeldet wird, von Neapel aus ein Telegramm an Papst Pius X., worin er sein Bedauern ausdrückte, nicht nach Rom kommen und den Papst begrüßen zu können. Die Mittelmeerreise sei nur aus Gesundheitsrückichten von ihm angetreten, und daher müsse er Rom fernbleiben.

Für Exporthändler. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: In letzter Zeit ist oft darauf hingewiesen worden, von welcher Wichtigkeit für den Exporthandel die Fassung und Form der ins Ausland veränderten Kataloge und Preisverzeichnisse ist. Es wird neuerdings wieder aus mittel- und südamerikanischen Ländern von Kennern dortiger Verhältnisse auf die Tatsache aufmerksam gemacht, daß von deutschen Firmen dorthin versandte Kataloge in deutscher Sprache nahezu wertlos sind. Wenn diese Kataloge ihren Zweck erfüllen sollen, so müssen sie für jene Länder in spanischer Sprache abgefaßt sein, da die dortige Kaufmannschaft fast durchweg nicht deutsch versteht. Ferner ist es notwendig, daß aus den Katalogen die Preise der Waren am Bestimmungsort, die der Abnehmer sofort kennen will, ersichtlich sind, auch alle für die Abnehmer wichtigen Preisangaben und sonstigen Details enthalten sind. Schließlich ist auch eine gefällige Ausstattung der Kataloge ein nicht zu unterschätzendes Moment für ihre Verbreitung und Wirksamkeit.

Südwestafrika. Aus Omitokoro wird dem „Berl. Lok.-Anz.“ gemeldet, daß die in Omitokoro inmitten des schwer zugänglichen Dorngebirges gelegenen Hereroversteine vollständig verlassen gefunden wurden. Gefangene Hereroweiber sagten aus, Kapitän Letjo habe in dem Gebirge bei Omitokoro vom 13. März zwei Söhne verloren, außerdem 12 Kote und 13 Verwundete gehabt. Major v. Glasenapp beabsichtigte, nach Omitokoro zu marschieren, das etwa 70 Kilometer nordöstlich von Okavandja liegt. — Zur Verstärkung der Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika geht heute (Mittwoch) von hier ein Transport in Stärke von 26 Offizieren und 350 Mann ab. Von Samburg aus erfolgt die Ausreise nach Sambopfund am 7. d. M. auf dem Dampfer „Lucie Börmann“. — Der zweite Transport argentinischer Reittiere ist mit 547 Pferden und 253 Maultieren gestern in Sambopfund eingetroffen. — Der erste Schwerverwundete aus dem Hererokrieg, Oberleutnant G r i e s b a c h, ist in Samburg eingetroffen und in das Altonaer Garnisonlazarett übergeführt worden. Der Zustand Griesbachs, dessen Verwundung aus dem Entlastungskamp vor Omaruru stammt, ist nicht unbedeutend. — Die Meldung, S a m u e l M a h a r e r o, der Führer des jetzigen Hereroufstandes, sei Ehrenmitglied der Deutschen Kolonialgesellschaft, wird im Organ der Deutschen Kolonialgesellschaft als nicht zutreffend bezeichnet. Der Oberhauptling siehe nicht auf der Liste der Ehrenmitglieder und habe nie darauf gestanden.

„Ja dementiere mir.“ Das berühmte „Ja dementiere mir“ des alten Wangel findet nicht selten bei dem sozialdemokratischen Zentralorgan Anwendung, wenn es sich einmal den Luxus einer eigenen Meinung gestattet hat. Nach der Wahl-niederlage in Böhmen schrieb das Blatt wörtlich: „Die Organisation der Sozialdemokratie baut sich „demokratisch“ von unten auf und wurzelt in der „Selbstverwaltung der Kreise.“ Mit diesem Satz war der Parteileitung deutlich genug zu verstehen gegeben worden, daß man den Wahlkreis Böhmen selbst seinen Kandidaten hätte bestimmen lassen müssen und daß das bekannte Vorgehen der Zentrale gegen die sozialdemokratische Wahlkreisorganisation undemokratisch gewesen sei. Diese Kourage des „Vorwärts“ gegenüber dem mächtigen Herrn Bebel hat nicht lang vorgehalten. In einem ellenlangen Artikel mit der Überschrift „Demokratie“ wird genau das Gegenteil von dem befohlenen, was der „Vorwärts“ ursprünglich gesagt hatte. Da heißt es: „Diese geschäftliche Angelegenheit (gemeint ist die Nominierung des Kandidaten) hat mit der Frage der Demokratie nichts zu tun.“ Hier wird also der von Herrn Bebel geleitete Terrorismus als mit der Demokratie sehr wohl vereinbar hingestellt, denn es handelt sich ja nur um eine „geschäftliche Angelegenheit“. Wir hatten gedacht, daß es eine geschäftliche ist, wenn ein bewährter „Genosse“ einen Zigarrenladen oder eine Gastwirtschaft aufmacht oder mit einer Kassenarzstelle belohnt wird, aber daß auch die Aufstellung eines Mannes, der doch der Vertrauensmann des Volkes sein soll, zum Reichstagsabgeordneten eine geschäftliche Angelegenheit ist, das ist wieder schmeichelhaft für die ganze Institution des Reichstags, noch auch für die sozialdemokratische Wähler-schaft. Dieser Geschäftssinn ist bei dem Verfasser des „Vorwärts“-Artikels so gut entwickelt, daß er auch mit dem bekannten Trick gewisser geriebener Geschäftsleute, die Dinge zu verdrängen, sehr wohl bescheid weiß. Er sagt nämlich: „Der 20. sächsische Wahlkreis hat gezeigt, wie leicht wir zurückgeschlagen werden, wenn das Vertrauen auch nur bei einem Teile der Wähler mehr der Person des Abgeordneten, als der von ihm vertretenen Sache gilt.“ Ganz ähnlich haben sich auch die „Sächs. Arbeiterzeitung“ und andere sozialistische Blätter geäußert. Dies ist eine bewußte Verdrehung des Tatbestandes. Der für die Sozialdemokratie ungünstige Wahlausfall war nicht ein Zeichen des Vertrauens für Herrn Göhre, sondern ein Biotum des Mißtrauens für Herrn Bebel. Hätte beispielsweise Göhre spontan eine ihm angetragene Kandidatur abgelehnt, so wäre zweifelsohne Herr Pinkau oder jeder sonst aufgestellte sozialdemokratische Kandidat gewählt worden. Denn so genötigt sein mag, so würden Laufende von Wählern noch nicht darum die Fahne der Partei verlassen haben, weil Göhre sich nicht hätte wählen lassen wollen. Daß aber Göhre und die sozialdemokratische Organisation des Reiches gemungen wurden, sich unter das Joch des Herrn Bebel zu beugen, das hat alle die Wähler abgestoßen, in denen noch ein Funke demokratischen Geistes lebte. Denn daß in diesem Verfahren ein grober Verstoß gegen den Geist der Demokratie lag, hat, wie erwähnt, selbst der „Vorwärts“ sofort nach der Niederlage richtig erkannt, und wenn er sich jetzt auch hundertmal dementiert und in Artikeln von klaffendem Jesuitismus nachzuweisen sucht, daß das Selbstbestimmungsrecht der Wahlkreise mit der Demokratie nichts zu tun habe, so wird er den Eindruck seines ursprünglichen Eingeständnisses nicht zu verwischen vermögen.

Aus dem Verzeichnis der zur Aufnahme von Praktikanten ermächtigten Krankenhäuser und medizinisch-wissenschaftlichen Institute, welches der Reichsanwalt gemäß § 59 der Prüfungsordnung für Ärzte vom 28. Mai 1901 unter dem 8. November v. J. veröffentlicht hat, geht, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt, hervor, daß die bei Einführung des praktischen Jahres vielfach geäußerten Befürchtungen, die Zahl der in Deutschland verfügbaren Krankenanstalten und Institute würde dem Bedürfnis nicht genügen, nicht zutreffend sind. Das Verzeichnis, in welches die Kliniken und wissenschaftlichen Institute der zwanzig deutschen Universitäten nicht einmal aufgenommen sind, weil sie auch ohne besondere Ermächtigung zur Aufnahme von Praktikanten berechtigt sind, ergibt, daß zur Zeit 1068 Praktikanten gleichzeitig beschäftigt werden können, und zwar in Preußen 623. Über die Bedeutung des praktischen Jahres sind in den Kreisen der angehenden Mediziner noch manche irrtümliche Anschauungen verbreitet. Viele unter ihnen betrachten es als eine unnütze Belästigung, manche verteidigen sich zu der Ansicht, die auch bei den Verhandlungen des Reichstages über diese Frage geäußert worden ist, man habe das praktische Jahr nur eingeführt mit Rücksicht auf die Überfüllung des ärztlichen Standes, um durch Verteuerung des ärztlichen Studiums auf die männliche Jugend abführend zu wirken. Bei derartigen Äußerungen vergißt man jedoch, daß nicht die Regierung, sondern der ärztliche Stand es gewesen ist, der das praktische Jahr gefordert hat, und daß dies nicht aus unlauteren selbstigen Beweggründen, sondern deswegen geschehen ist, weil man sich der Überzeugung nicht länger verschließen konnte, daß das theoretische Studium auf den Universitäten allein nicht ausreicht, um eine den praktischen Bedürfnissen des ärztlichen Berufs im vollen Umfange Rechnung tragende Vorbildung des Mediziners zu sichern. Besonders schwer wird die neue Einrichtung von denjenigen jungen Medizineren empfunden, welche ihr Studium vor dem Erlaß der Prüfungsordnung vom 28. Mai 1901 begonnen haben. Sie heben hervor, daß sie bei dem Beginn ihres Studiums von dieser mit Kosten verbundenen Hinanschiebung des Zeitpunktes, zu dem sie in die Praxis eintreten dürfen, nichts gewußt haben. Wenn diese Ansicht auch zutrifft, so kann ihnen doch mit Rücksicht auf die Notwendigkeit ihrer besseren praktischen Ausbildung diese Auflage nicht erpart werden. Zu ihrer Beruhigung aber kann dienen, daß sie auf Grund des § 70 der Prüfungsordnung in Berücksichtigung zwingender persönlicher Verhältnisse von der Ableistung des praktischen Jahres ganz oder teilweise entbunden werden können, sodann aber der Umstand, daß die überwiegende Mehrzahl der Krankenhäuser sich hat bereitfinden lassen, den Praktikanten in Anerkennung der Dienste, welche sie der Krankenpflege leisten, verschiedene Vorteile in Gestalt von Wohnung, Kost oder ganzer Station entweder gegen Vor-

auspreise oder vollkommen frei zu gewähren. Durch diese Vergünstigungen wird den jungen Mediziner die zu ihrer Ausbildung so unentbehrliche Ableistung des praktischen Jahres bekanntlich erleichtert werden.

Nachdem König Peter, wie gemeldet, die Königsärzter aus dem Hofdienst entfernt hat — einige, wie der Oberst Maschin, haben allerdings höhere militärische Stellungen erhalten — wird der Boykott, den die Mächte über den serbischen Hof verhängt hatten, aufgehoben werden. Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, wird der österreichisch-ungarische Gesandte Dumba am nächsten Montag auf seinen Posten nach Belgrad zurückkehren.

Deutschland.

Bremen, 5. April. Der Senat ernannte zum Nachfolger des pensionierten Oberzolldirektors Dr. Kinderbater den bisherigen preussischen Oberregierungsrat Engelhardt.

Bremerhaven, 5. April. Sämtliche Bauhandwerker der drei Hafenorte Bremerhaven, Lesse und Westermünde sind heute morgen in den Ausstand getreten.

Mürnberg, 5. April. Der erste internationale Kongress für Schulhygiene ist heute vormittag durch den Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern mit einer Ansprache eröffnet worden, in welcher der Prinz auf die große Aufgabe der Hygiene in der Schule hinwies, von dem zarten kindlichen Organismus alle Schädlichkeiten fernzubehalten und ihn gegen äußere und innere Einflüsse zu schützen. Der Prinz gab der Ermarlung Ausdruck, daß der Kongress weiteren Kongressen vorarbeiten werde. Auf dem Kongress sind sämtliche europäischen Staaten, mit Ausnahme der Türkei, vertreten, ferner Japan.

Amorbach, 5. April. Fürst Ernst zu Leiningen ist heute vormittag nach kurzem Krankenlager gestorben.

Ausland.

Schweiz.

Bern, 5. April. Der Nationalrat hat einstimmig einen Antrag für erheblich erklärt, durch welchen der Bundesrat zur Berichterstattung darüber erachtet wird, ob nicht durch ein Bundesgesetz von Seiten der Behörde Maßnahmen zur Wahrung der öffentlichen Interessen bei Ausbarmachung von Wasserkräften getroffen werden sollen.

Österreich.

Serajewo, 5. April. Blättermeldungen, nach denen der Güterverkehr auf den bosnisch-herzegowinischen Staatsbahnen mit Rücksicht auf die ausgedehnten Truppentransporte zartweilig eingestellt worden sei, entbehren jeder Begründung.

Rußland.

Petersburg, 5. April. Der Gouverneur von Bessarabien hat ein strenges Verbot gegen Ansammlungen in den Straßen und Versammlungen in Privatwohnungen, sowie gegen das Tragen von Waffen erlassen.

Türkei.

Konstantinopel, 4. April. Meldungen aus Izkil bestätigen die Unterwerfung zweier Jähre der albanesischen Bewegung im Gebiet von Diklowa, Suleiman Datscha und Schaban, welche hierher gebracht werden sollen. — Die Abberufung des Generals Schemsi Pascha, des Kommandanten der 18. Division in Mitropolita, die als bevorstehend angesehen wurde, ist rückgängig gemacht worden. — Die Pforte hat beim östlichen Patriarchat gegen den griechischen Metropolit in Monastir wegen seiner Propaganda und der Inszenierung von Demonstrationen Beschwerde geführt und verlangt, daß demselben ein korrektes Verhalten aufgetragen werde. Nach einer anderen Meldung hat die Pforte die Abberufung des Metropolitens verlangt.

Amerika.

Washington, 5. April. Das Marineministerium macht bekannt, daß das südatlantische Geschwader umgefaßt, am 1. Mai durch den Suezkanal anstatt um Kap der guten Hoffnung nach Madagaskar segeln wird; es stellt in Abrede, daß diese Route wegen des Krieges gewählt sei. Im ganzen würden 16 amerikanische Linienschiffe und Kreuzer während des Sommers im Mittelmeer sein, allerdings nicht gleichzeitig.

Die Mittelmeerfahrt des Kaisers.

Messina, 5. April. Die Hohenzollern mit dem deutschen Kaiser an Bord ist heute vormittag 8 1/2 Uhr in Begleitung des Friedrich Carl und des Schwester unter dem Geschützdonner der Forts und des Flabio Gjoja nach Palermo abgegangen. Das Wetter ist prächtig.

Palermo, 5. April. Der Kaiser traf auf der Hohenzollern um 4 Uhr 30 Minuten mit den Begleiterschiffen hier ein. Die Fahrt ging seit heute morgen bei schönem, klarem Wetter an der Nordküste Siziliens entlang und bot ein abwechselnd reiches Hochgebirgs Panorama. Besonders Gefallen mit seiner gewaltigen Domkirche aus der Normannenszeit, übertrug von den Ruinen des alten Normannenschlosses auf der Spitze des Vorgebirges, zeigte sich zum Greifen deutlich. Die Hohenzollern legte an der Mole an. Die Stadt und der Hafen sind festlich geschmückt. Es wurden Salutshüsse gewechselt. Der Kaiser empfing die Spitzen der Behörden.

Während der Fahrt hörte der Kaiser den Vortrag des Gesandten von Tschirsky und Bögendorff, sowie der Chefs des Militär- und des Marineministeriums. Die deutsche Kolonie kam auf mehreren reich besagten Dampfern der Hohenzollern entgegen und brachte dem Kaiser begeisterte Ovationen dar. Tausende von Personen begrüßten den Kaiser von der Mole aus, auf Gondeln und auf Segelbooten. Die Stadt ist festlich illuminiert, in den Hauptstraßen sind die Laternen durch Gas-

pyramiden ersetzt. Dem Kaiser wurde eine Fülle von Blumenpenden an Bord gesandt.

Berlin, 5. April. Der Oberhof- und Hausmarschall Graf v. Eulenburg hat sich nach Palermo begeben, um sich dem Befehle des Kaisers anzuschließen.

Wie aus Como gemeldet wird, sind die kaiserlichen Prinzen Eitel Friedrich und August Wilhelm gestern von Bellagio, wo sie in den letzten Tagen mehrere Ausflüge unternommen haben, in Como eingetroffen und nachmittags nach Mailand abgereist. Danach scheint die Meldung, daß die Prinzen die Feiertage beim Kaiser in Messina verbracht haben, irrig gewesen zu sein.

Sunte Chronik.

Berlin, 4. April. Ein teures Vergnügen leistete sich ein Stellmachermeister aus Groß-Schönebeck bei Herberichseuse, der dieser Tage in Gesellschaft in Reinickendorf weilte, und bei dieser Gelegenheit auch der Reichshauptstadt einen kurzen Besuch abgestattet hatte. Auf der Rückkehr von Berlin verfaumte er den um 8 Uhr 15 Min. abends von Reinickendorf nach Groß-Schönebeck abgehenden letzten Zug, weshalb er, um noch vor Mitternacht bei „Ruttern“ zu sein, einen Extrazug für seine Person einlegen ließ. Dieses Vergnügen hatte er mit 168 Mark zu bezahlen, während eine gewöhnliche Fahrt nach dorthin nur einen ganz geringen Betrag ausmachte.

Über ein Erdbeben, das am Montag vormittag in Serbien, Bulgarien und Rumänien auftrat, liegen folgende Meldungen vor:

Belgrad, 5. April. In zahlreichen Ortschaften des Landes wurden gestern vormittag mehrere Erdstöße verspürt. Ein besonders starkes Erdbeben, wodurch Beschädigungen an den Säulern angerichtet wurden, wird aus Wranja gemeldet.

Bukarest, 5. April. Gestern mittag zwischen 12 und 1 Uhr mittags wurden hier zwei starke Erdstöße verspürt. In Krajova wurde das Gerichtsgebäude beschädigt.

Sofia, 5. April. Das Erdbeben, von dem gestern das Fürstentum heimgeschüttet wurde, wurde namentlich im südwestlichen Teile stark verspürt. Größeren Schaden erlitten die Ortschaften um das Kloster Nilo.

Drachlich wird uns berichtet:

Belgrad, 6. April. Das gestrige Erdbeben befandete sich in 2 Erdstößen, die zwischen 11 Uhr und 11 1/2 Uhr vormittags wahrgenommen wurden. In einzelnen Orten wiederholte sich das Erdbeben nach 1 Uhr nachmittags. Ziemlich heftig wurden die Erdstöße außer in Belgrad auch in Nisch, Kistowae und in anderen Ortschaften verspürt. In Wranja verursachte das Erdbeben großen Schaden. Das obere Stockwerk einer Kaserne und mehrere Häuser sind eingestürzt. Zahlreiche Gebäude sind durch starke Risse beschädigt. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine Panik. 2 Personen wurden verletzt.

Im Anschluß hieran verzeichnen wir eine Mitteilung aus Potsdam, wonach man am dortigen seismographischen Institut dieses Erdbeben registrieren konnte. Es wird berichtet:

Potsdam, 5. April. Gestern vormittag 11 Uhr 7 Minuten wurde an den seismographischen Instrumenten des hiesigen Königl. Geodätischen Instituts auf dem Telearaphenberg ein außerordentlich starkes Erdbeben registriert. Aus den Aufzeichnungen wird geschlossen, daß das Erdbeben 7500 Kilometer von hier entfernt war. — Die hier bezeichnete Potsdamer Mitteilung kann sich, vorausgesetzt, daß die Entfernung von 7500 Kilometern richtig geschätzt ist, natürlich nicht auf die vorstehend gemeldeten Erdbeben im Balkangebiet beziehen, sondern auf Erdbeben vielleicht in Zentralasien, Westindien oder anderen Erdbebenzentren. Die Potsdamer Nachricht spricht auch von starken Erdbeben, was auf die gemeldeten Erschütterungen nicht zutrifft. Zur Zeit liegen aber noch keine weiteren Mitteilungen vor.

Berlin, 5. April. Die Einweihung des neuen Domes soll, wie bestimmt in Aussicht genommen ist, im Januar kommenden Jahres, voraussichtlich am Geburtstage des Kaisers, stattfinden. — Am Dombau wird, nachdem der Landtag die Baukosten mit 10 Millionen Mark bereits 1892 bewilligt hatte, seit 1894 gearbeitet.

Berlin, 5. April. Mehrere Abendblätter melden: Einem Geschäftsmann wurde heute, während er an einem Schalter der Reichsbank 16 000 Mark einzahlte, eine Brieftasche, enthaltend zwei Wechsel und sechs Hundertmarktscheine, die er neben sich gelegt hatte, gestohlen. Die Polizei ließ sofort beide Wechsel sperren. Der eine lautet auf 16 000 Mark und den Namen Max Cohn, der andere auf 5880 Mark und den Namen Willy Cohn.

Verunglückte Touristen in den Alpen. Die Münchener Zeitung meldet aus Innsbruck: Von sechs Touristen wurden im Oberinnthal bei Vesteigung des Grieskogls drei von einer Lawine in die Tiefe gerissen. Zwei Personen, ein Herr und eine Dame, wurden noch lebend ausgegraben. Der dritte Verunglückte ist noch nicht gefunden worden.

Eine amerikanische Verichtigung. In einem New-Yorker Blatt konnte man dieser Tage lesen: Der ehrenwerte Mitbürger N. Wagoner von Lansingburg, der das Kapital in Albany öfter durch seinen Besuch erfreute, hat seine Fremde verständig, daß die Kunde von seinem Ableben in sensationeller Weise übertrieben worden sei. Er hatte vor einiger Zeit bei Ballston Lake einen Zusammenstoß mit einem Bullen, und schnell slog daraufhin die Kunde von seinem Tode durchs Land. Es liegt jedoch eine Verwechslung vor: nicht Herr Wagoner ist ums Leben gekommen, sondern der Bulle! Wer Herrn Wagoner kennt, wird die falsche Nachricht begreifen und verzeihen!

Pädagogium Ostrau bei Filehne,

Pensionat und höhere Lehranstalt auf dem Lande, nimmt neue Zöglinge in alle, am liebsten in die unteren Klassen, auf und entläßt seine Schüler mit dem Berechtigungs-Zeugnisse zum einjährigen Dienste.

Beilage.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 6. April.

Königliche Hof- und Domfänger aus Berlin.
Die diesjährige Ostertournee der Konzertvereinigung von Mitgliedern des königlichen Hof- und Domchors ist eine Jubiläumstournee. Um die Osterzeit des Jahres 1879 traten 8 Mitglieder aus der Reihe der 25 Domfänger, die bekanntlich nebst etwa 100 Knaben den königlichen Hof- und Domchor bilden, zusammen und gründeten die oben genannte Vereinigung. Der königliche Musikdirektor P. Gurland gehört jetzt dem Direktorium des Chores an; Herr Nebel aber, einer der Gründer, ist noch heute der Mittelpunkt des Ensembles und blüht mit Freude und Genugtuung auf die 880 Konzerte zurück, welche die Vereinigung seit ihrem Bestehen veranstaltet hat, und von denen er nicht eins verjährt. Die übrigen Mitglieder sind durchgehends geschätzte und beliebte Künstler, die sich angelegen sein lassen, die alte Vereinigung, der sie auch schon sechs, neun, fünfzehn und zwanzig Jahre angehören, auf der allgemein bekannten Höhe ihrer künstlerischen Leistung zu erhalten. In bunter Folge haben die Sänger alle größeren Städte Deutschlands und Hollands, viele Plätze Russlands, Österreichs, der Schweiz und Dänemarks besucht. Auch in Bromberg sind sie wiederholt als gern gesehene Gäste erschienen, und so wird voraussichtlich das hiesige Publikum auch dem diesjährigen, am 7. April in der Paulskirche stattfindenden Konzert das alte Interesse im vollsten Maße entgegenbringen.

Die Bromberger Freiwilligen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz beginnen ihre Übungen nach den Osterferien am 8. April, abends, bei Bark. Es sollen die Vorbereitungen zu der am 20. Mai stattfindenden Abschlussprüfung, an welcher auch die inaktiven Mitglieder teilnehmen werden, sowie zu dem am 5. Juni in Schneidemühl stattfindenden Kolonnenstage getroffen werden. Die Abschlussprüfung ist mit einer Generalversammlung der Vereinigung und mit einer Schlussfeier innerhalb der Vereinigung verbunden. Zur Teilnahme am Kolonnenstage wird Fahrtermäßigung und vorzugsweise ein Beitrag zu den Kosten gewährt werden. Es ist deshalb am 8. April das vollzählige Erscheinen aller aktiven Mitglieder notwendig; die Teilnahme der inaktiven Mitglieder an der Prüfung der ausgebildeten aktiven und der Schlussfeier, die gleichfalls bei Bark stattfindet, ist dringend ermuntert. Wie wir hören, wird den Brandenburger Kolonnen Oberstabsarzt a. D. Dr. Hering leiten; mit dem Tage ist eine Ausstellung von Sanitätseinrichtungen und Sanitätsarbeiten der freiwilligen Krankenpflege verbunden, welche die hiesige Kolonne besichtigen wird. Der hiesigen Vereinigung neu zuzuziehende Mitglieder sollen sich am 8. April bei Bark beim Gesamtsitz melden.

Der Jahresbericht des Deutschen Flottenvereins ist im Druck erschienen und an die einzelnen Ortsgruppen verandt worden. Es geht daraus hervor, daß auch in dem verfloßenen Jahre ein erfreulicher Fortschritt des patriotischen Vereins zu verzeichnen war. Die Zahl der Einzelmitglieder war bis zum 31. Dezember 1903 auf 233 487 gestiegen. Dazu treten in mehr als 1000 Vereinen über 400 000 Mitglieder, so daß die Gesamtmitgliedschaft des Deutschen Flottenvereins ca. 633 000 Personen beträgt. Die Zahl der Untergruppen und Geschäftsstellen ist um 150, die der Verteilungsstellen um 100 gestiegen und beträgt 3595 bezw. 3010. Für das Herzogtum Sachsen-Meinungen und das Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt sind Landesverbände gegründet worden, und damit ist die Organisation des Verbandes für sämtliche Bundesstaaten und Provinzen zum Abschluß gebracht. Der Jahresbericht geht sodann auf einzelne Personaten, das Verhältnis zu anderen Vereinen (Flottenvereine im Auslande, Kolonialgesellschaft, Dismarktenverein, Schiffsverein usw.) ein, und berichtet alsdann über Sitzungen, Seemohlfahrts- und literarische Betätigung und Werbetätigkeit. Die Bilanz vom 31. Dezember 1903 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 541 497,12 Mk. ab. Es folgen alsdann tabellarische Übersichten über die Jahresabrechnungen der Hauptauskünfte, sowie über Mitgliederbestand und Organisation. Den Schluß bildet ein Entwurf des Voranschlags für 1904, der eine Einnahme von 424 071 54 Mk. und eine Ausgabe von 360 329,88 Mk., mithin einen Überschuß von 63 741,66 Mk. vorsieht.

Kontrolle der Reiseleiter. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat den Präsidenten der Eisenbahndirektionen unlängst mitgeteilt, daß im Landtage, in der Presse und in besonderen an ihn gerichteten Eingaben Beschwerde darüber geführt worden sei, daß von den Bahnhofsbüchtlern schlechte, den staatlichen Interessen schädliche sowie unzüchtige und gute Sitten gröblich verletzende Preisergänzungen verkauft würden. Der Minister hat deshalb die Eisenbahndirektionspräsidenten beauftragt, ihre besondere Aufmerksamkeit darauf zu richten, daß hinsichtlich des Bahnhofsbüchtlers die Bestimmungen des Erlasses vom 8. Juli 1898 beachtet werden. Es sei dafür zu sorgen, daß die Eisenbahndirektionen — ohne im Einzelfalle auf Verfügung des Ministers zu warten — aus eigener Initiative den Verkauf solcher Preisergänzungen im Bahnhofsbüchtlershandel verhindern, die nach den Bestimmungen jenes Erlasses sich zum

Verkauf in den Räumen der Staatseisenbahnverwaltung nicht eignen.

Personalveränderungen bei der Justizverwaltung. Der Oberlandesgerichtsrat Erler in Marienwerder ist zum Reichsgerichtsrat ernannt. Der Oberlandesgerichtsrat Sachs in Königsberg i. Pr. ist nach Naumburg versetzt. Der Landgerichtsrat Schirmacher in Stettin ist zum Oberlandesgerichtsrat in Königsberg i. Pr. ernannt. Beim Übertritt in den Ruhestand verließen: dem Landgerichtspräsidenten, Geheimen Oberjustizrat Wische in Tilsit der königliche Kronenorden zweiter Klasse mit dem Stern, dem Landgerichtsrat Grenda in Königsberg i. Pr. der Charakter als Geheimen Justizrat, dem Landgerichtsrat Thymian in Danzig der Rote Adlerorden 4. Klasse. Der Landgerichtsrat von Jagersleben vom Landgericht I in Berlin ist zum Landgerichtsrat in Königsberg ernannt. Der Staatsanwaltschaftsrat Ganslandt in Warburg ist an die Oberstaatsanwaltschaft in Königsberg-Berlin zum Landgerichtsrat in Königsberg ernannt. Die Referendare Krauter im Bezirke des Oberlandesgerichts zu Marienwerder, Dr. Leo Rosenberger, Dr. Graefel im Bezirke des Oberlandesgerichts zu Posen.

Kafel, 5. April. Der Gesangverein „Concordia“ veranstaltete gestern abend im Schützenhause eine öffentliche Aufführung. Eingeleitet wurde das Fest durch zwei gut vorgetragene Chorgesänge, denen einige Quaplets folgten. Nach der militärischen Szene „Auf der Wacht“ wurde sodann das Liederspiel „Die wilde Toni“ aufgeführt, wobei die Darsteller rauschenden Beifall ernteten. Darauf folgte der Tanz.

Lobens, 5. April. Volksunterhaltungssabend. Gutsankauf. Am 4. April veranstaltete der Lehrer Zieffe aus Wisleben in dem dortigen Schullokal den fünften Volksunterhaltungssabend, der sehr gut besucht war. Das Programm dazu war sehr reichhaltig und bot Musikstücke, Lichtbilder, dramatische Szenen und allgemeine Lieder. — Das der früheren Frau Gutsbesitzer Brandt in Wisleben gehörige, 129 Hektar große Gut, welches vor 8 bis 10 Tagen von der Barzellierbank Moritz Friedländer aus Bromberg käuflich erworben wurde, ist nunmehr durch Kauf in den Besitz der Frau Majoratsbesitzer von Wisleben übergegangen. Durch den Ankauf dieses Gutes hat Frau von Wisleben Vorsorge getroffen, daß die Ortschaft Wisleben, welche überwiegend aus deutschen Besitzern besteht, auch fernerhin deutsch bleibt.

Knurajslaw, 5. April. (Wegen Bedrohung seiner eigenen Mutter) und Widerstandes gegen die Staatsgewalt hatte sich der Malergeselle Anshinski vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Er drang am 19. Februar d. J. in die Wohnung seiner Eltern ein und bedrohte seine Mutter und Schwester mit einem Dolch. Seiner Verhaftung setzte er energischen Widerstand entgegen. Gleich seine Mutter ihr Zeugnis verweigerte, erachtete ihn das Gericht doch in vollem Umfange für schuldig und verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis.

Mogilno, 4. April. (Gerichtliche Ermittlungen.) Am 2. April hatte sich eine Ermittlungskommission nach Glesnocoß begeben, um Ermittlungen über das Verschwinden des Klasterschlagers Bacjacki vorzunehmen. Es wurden sämtliche dort befindlichen Wasserkanäle abgesehen, was jedoch zu keinem Resultat führte. Es wird nun angenommen, daß B. in den dortigen Wäldungen vergraben worden ist. Die Familie des Verschwindenen ist in einer hilflosen Lage.

Mogilno, 5. April. (Personalien.) Postassistent Nolte von hier ist zum Postverwalter ernannt worden und ist zur Verwaltung des kaiserlichen Postamts in Rogozno zum 1. Mai d. J. einberufen worden. — Als Ersatz für den Telegraphenassistenten Gaul ist Postassistent Grabosch von Bromberg hierher versetzt worden.

Garnikau, 3. April. (Eisenbahnprojekte.) Der Verein zur Förderung des Baues einer Eisenbahn von Schneidemühl über Uß nach Garnikau hat die Gesellschaft Lenz & Co. in Berlin beauftragt, für die genannte Strecke ein Projekt auszuarbeiten. Mit den Arbeiten soll beim Eintritt der wärmeren Jahreszeit begonnen werden.

Rosen, 5. April. (Tödlicher Unfall.) Lawn-Tennis-Turnier. Auf dem hiesigen Zentralbahnhofe wurde am ersten Osterfeiertage vormittags 9 Uhr der Bremser Otto Riewel vom Gnesener Zuge überfahren und sofort getötet. Der so jäh aus dem Leben Geschiedene hinterläßt eine Witwe mit drei Kindern. — Der Ostdeutsche Lawn-Tennis-Turnier-Verband zu Danzig hat sich entschlossen, künftig jeden Sommer auch in Posen ein internationales Tennis-Turnier abzuhalten.

Schwerin a. M., 30. März. (Nordlandreise.) Für die seitens der Lehrerschaft des Kreises Schwerin a. M. geplante Nordlandreise hat nach längeren Verhandlungen die Hamburg-Amerika-Linie dem Unternehmer der Fahrt, Kreisinspektor Dr. Kremer, zu mäßigen Preisen die Luftschiff „Meteor“ zum 26. September d. J. zur Verfügung gestellt. Das Schiff ist ein großer Doppelschraubendampfer mit Raum für 300 Passagiere und enthält nur Kammern für 1 und 2 Personen sowie einen großen Speisesalon, einen Rauchsalon und einen großen Damenalon. Das Schiff ist erst am 15. d. Mts. auf der Werft von Blohm und Voß vom Stapel gelaufen. Der Fahrplan der Reise

steht noch nicht ganz fest; berührt werden Stettin, Kopenhagen (Dänemark), Gothenburg (Schweden), Christiania (Norwegen), Kiel und Hamburg. Zu den Hauptstädten Danemarks und Norwegens sind Kommerse mit der dortigen Lehrerschaft in Aussicht genommen. Die Seereise wird 8 bis 9 Tage dauern. Die Preise der Plätze auf dem „Meteor“ einschließlich voller Verpflegung stellen sich je nach Wahl der Kammern auf 60, 75 und 90 Mark. Plätze zum Preise von 60 Mark sind etwa 150 vorhanden.

Schwob, 2. April. (Die hiesigen Studenten) haben sich für die Zeit der jeweiligen akademischen Ferien zu einer „Schwobener Studenten-Vereinigung“ zusammengetan. Diese bezweckt die Vertretung gemeinsamer Interessen und die Pflege studentischer Geselligkeit durch mehrere Zusammenkünfte in der Woche.

Allenstein, 3. April. (Es gibt noch Gemütsmenschen.) In einer Allensteiner Zeitung lesen wir folgende Anzeige: „Meine Verlobung mit dem Bumpenwärter Gottlieb Feyle aus Allenstein erkläre ich für aufgehoben, da er mit seiner Frau nicht glücklich ist. Franziska Wischnemski.“

Aus Schlesien, 5. April. (Schneetreiben im Gebirge.) Nach Meldungen aus dem Riesengebirge ist dort in den Osterfeiertagen Schneetreiben eingetreten. Der Schnee ist bis zu einer Höhe von 1,60 Meter gefallen. An der östlichen Seite der Bauden reichen die Schneemassen bis an die Dächer heran. Auf dem Gebirge ragen die Telegraphenmasten kaum einen Meter hoch aus dem Schnee heraus. Die übrigen Teile des Gipfels der Schneeköpfe zeigen Schneemassen von 1 1/2 bis 2 1/2 Meter Höhe.

Hirschberg, 2. April. (Ein wandernder Fels.) Am Dienstag hat, wie dem „Boten a. d. Riesengeb.“ aus Petersdorf mitgeteilt wird, der wohl 3000 Zentner schwere Fels an Rochellfall, in dem die Tafel zur Erinnerung an die Anwesenheit König Friedrich Wilhelm III. und der Königin Luise eingelassen ist, sein altes Lager verlassen und sich beinahe einen Meter bergab bewegt. Die Tafel ist unversehrt. Es dürfte bekannt sein, daß die Tafel zur Erinnerung an den Besuch des Königspaars im August des Jahres 1900 errichtet wurde, nachdem das frühere Zeichen der Anwesenheit — es wird erzählt, daß der König und die Königin die Anfangsbuchstaben ihrer Namen in zwei in der Nähe des Falles befindliche Bäume eingeschnitten haben, — verschwunden war.

13. Deutscher Turntag.

Berlin, 5. April.

Die aus Anlaß des deutschen Turntages von den Berliner Turngauen vorbereiteten Veranstaltungen wurden am Ostermontag durch eine Gedenkfeier am Jahrentmal in der Gaienhede eingeleitet, zu der sich außer den Mitgliedern des Ausschusses der deutschen Turnerschaft die meisten Abgeordneten, sowie zahlreiche Berliner Turner mit ihren Bannern und Fahnen eingefunden und am Denkmal Ausstellung genommen hatten. Nach dem Gesänge des Mahmannschen Liedes „Ein Ruf ist erklingen“ hielt Professor Dr. Hahn-Samburg, der stellvertretende Vorsitzende der deutschen Turnerschaft, eine tief empfundene Ansprache, die mit einem dreifachen Heilruf auf die deutsche Turnerschaft, das deutsche Volk und auf Kaiser und Reich schloß. Hierauf legte der greise Vorsitzende der deutschen Turnerschaft, Dr. med. Ferd. Götz-Weißig-Vindenu mit machtvoll wirkenden Worten einen mit den deutschen Farben geschmückten Kranz am Fuße des hehren Denkmals nieder. Das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ beendete die erhebende Feier, der ein Besuch des Frieleubügels im Karlsgarten folgte, wo Stadtschulrat Professor Dr. Mühl-Stettin einige mahnende Worte an die Jugend richtete und ihr treues Festhalten am deutschen Turnen zur Pflicht machte.

Mit Kranzspenden wurden außerdem die Gräber verstorbener Mitglieder des Ausschusses der deutschen Turnerschaft, und zwar des Professors Dr. Ed. Angerstein, des Buchhändlers Karl Schmidt und des Rentners Julius Hoppe geschmückt. Nachdem dieser Pflicht genügt worden war, fand am Abend in der Philharmonie eine Begrüßungsfeier statt, die eine äußerst zahlreiche Versammlung herbeigezogen hatte. Von den Mitgliedern des Ehrenausschusses waren erschienen: Polizeipräsident Dr. Borries, Stadtrat Ralisch, Unterrichtsdirigent der Turnlehrerbildungsanstalt Professor Eller und der Vorsitzende des deutschen Turnlehrervereins Scherber.

Nach Eröffnung des Kommerzes durch Kanzleirat Agrott brachte nach einem von Berliner Turnfängern vorgetragenen Vaterlandsliede Professor Dr. Reinhardt einen Heilruf auf den Kaiser aus. Der deutschen Turnerschaft galt die Ansprache des Vorsitzenden Dr. Götz-Weißig, dem im Anschluß daran eine stürmische Heiligung dargebracht wurde. Musikvorträge, turnerische Vorführungen und humoristische Darstellungen hielten die große Versammlung noch lange heftig.

Am Ostermontag früh 9 Uhr eröffnete in dem festlich geschmückten Sitzungssaale des alten Abgeordnetenhauses Dr. Götz den Turntag und teilte unter dem lebhaftesten Beifall der Versammlung folgenden Drahtgruß des Reichskanzlers Grafen von Bülow mit:

„Den 13. deutschen Turntag begrüße ich bei meinem Zusammentritt mit besten Wünschen für sein Gelingen. Möchten die dort gemommenen Eindrücke dazu beitragen, der edlen, Körper und Geist stählenden Turnerei in immer weiteren Kreisen Eingang zu verschaffen.“

Der Namensaufruf ergibt die Anwesenheit von 300 Abgeordneten. Der Vorsitzende Dr. Götz verliest den Jahres- und Geschäftsbericht, der nach einer Reihe von Erörterungen angenommen wird. Den Jahresbericht gibt der Kassenvorstand, Kassierat Agrott-Steglich und stellt fest, daß die Kasse der deutschen Turnerschaft ein Vermögen von 74 690,66 Mark und die Stiftung für Errichtung deutscher Turnstätten ein solches von 50 684,64 Mk. hat. Aus dieser Stiftung sind in den letzten fünf Jahren über 34 000 Mark an Turnvereine verteilt worden. Dem Kassenvorstand wird auf Antrag der Kassenvorwürfer Entlastung erteilt unter dem Ausdruck des Dankes für die geordnete Verwaltung.

Nach eingehender Verhandlung, die durchaus sachlich geführt und von großen Gesichtspunkten geleitet wird, wird dem Antrag des Verbandes deutschfreier Turnvereine in Österreich auf Zulassung seiner Vertreter zum deutschen Turntage zugestimmt und folgender Antrag des Ausschusses mit großer Mehrheit angenommen:

Der Turntag wolle beschließen: In Erwägung, daß zur Zeit eine Wiedervereinigung der sämtlichen zur deutschen Turnerschaft in Österreich gehörenden Turnvereine, so wünschenswert sie auch ist, unzulässig erscheint, erteilt der Turntag den zu dem Verbands der deutschfreier Turnvereine zusammengeschlossenen Vereinen, so lange die Bestimmung in dem Grundgesetz des 15. Turnjahres noch besteht, die die Ausscheidung der sogenannten deutschfreier Turnvereine veranlaßt hat, die Rechte und Pflichten eines Kreises mit der Bezeichnung 15b. unter der Bedingung, daß der bisherige an den Streit und an politische Verhältnisse erinnernde Name des Verbandes in Wegfall kommt.

Nach Annahme einiger durch das Bürgerliche Gesetzbuch bedingter Änderungen der Satzungen der Stiftung für Errichtung deutscher Turnstätten werden die Verhandlungen auf den 5. April verlagert.

Zu Fortsetzung seiner Verhandlungen am 5. April beschäftigte sich der Turntag zunächst mit einer Reihe von Änderungen des Grundgesetzes, wies dann eine Reihe von Anträgen auf Veränderung der Turnordnung dem Turnauschuß sowie den Kreisturnwarten zur Vorberatung und stimmte darauf einer Reihe von Vorschlägen des Turnauschusses über die Zahl der Kampfrichter, über die Gestaltung der Feitsüge und über die Schlussfeier bei Deutschen Turnfesten zu.

Es folgen die Wahlen des Vorsitzenden, des Geschäftsführers und der drei Beisitzer des Ausschusses der deutschen Turnerschaft, die auf Empfehlung des Wahlausschusses durch Zufall geschehen. Es werden unter lebhaften Beifallsbewegungen gewählt: Dr. med. Ferdinand Götz-Weißig-Vindenu zum Vorsitzenden, Stadtschulrat Prof. Dr. Mühl-Stettin zum Geschäftsführer und zu Beisitzern: Prof. Dr. Partsch-Breslau, Prof. Repler-Stuttgart und Kanzleirat Otto Agrott-Steglich; sie nehmen sämtlich an.

Eine ganze Reihe von Anträgen auf Änderung des Inhalts, sowie der Form und Verwaltung der „Deutschen Turn-Zeitung“ wird dem Ausschuß der deutschen Turnerschaft zur Beratung überwiesen, nachdem die Anträge von ihren Veranlassern begründet worden waren. Abgelehnt werden die Anträge auf Errichtung einer Unfall- und Haftpflichtversicherungskasse für die Mitglieder der deutschen Turnerschaft, die Angliederung selbständiger Frauenabteilungen an die Gauen ohne Stimmrecht, sowie endlich die Herstellung von Karten der Turnfreie und die Herausgabe von Jahreswerken im Selbstverlage. Der Ausschuß wird sich aber mit der Herstellung einer billigen Auswahl beschäftigen. Vor Schluß der Tagesordnung teilt der Vorsitzende Dr. Götz mit, daß die Turnvereine in Frankfurt a. Main die deutsche Turnerschaft gebeten haben, das nächste deutsche Turnfest in ihrer Stadt abzuhalten; ebenso wird dem Turntage die Einladung übermittelt, den nächsten Turntag nach Worms zu verlegen. Prof. Moldenhauer in Köln dankt dem Ausschusse für die treue Geschäftsführung, worauf Dr. Götz den Berliner Turnern den herzlichsten Dank der Abgeordneten anspricht und die stets bereite Gattfreundschaft rühmt; schließlich aber noch mit tiefempfindlichen Worten die österreichische Turngenossenschaft der lebhaftesten Sympathie versichert.

Gegen 5 Uhr nachmittags fanden sich die Vertreter der deutschen Turnerschaft in den prächtigen Räumen des Kaiserhauses zum Festbankett zusammen, das sehr anregend verlief und bei dem Bürgermeister Dr. Reide nach dem Heilruf auf den Kaiser in vollendeter Rede ein Hoch auf die deutsche Turnerschaft ausbrachte. In Erwiderung desselben weihte Stadtschulrat Dr. Mühl sein Glas der Stadt Berlin und ihrer turnerischen Behörde.

Ein Schauturnen der Berliner Turngauen in der städtischen Turnhalle, Brinzenkräfte, beendete die Veranstaltungen des arbeitsreichen Tages. Außer den bereits genannten Ehrengästen waren erschienen Major v. Ditzfurth, der Direktor der Militär-Turnanstalt, und als Vertreter des Kultusministers und des Ministers des Innern die Herren Geheimräte Dr. v. Sandt und Hünze.

Mathews Müller „Extra“

Unübertroffen an Qualität u. Preiswürdigkeit.
Zu beziehen durch den Weinhandel.

Vom Kuli zum Premierminister.

Der merkwürdige Mann, der diese Laufbahn hinter sich hat, ist Yi Dong Ki, der erste Minister von Korea. Sein Charakterbild, dem die Ereignisse im fernem Osten noch ein besonderes Interesse verleihen, zeichnet der bekannte englische Kriegs-

Der Minister, so schreibt er, dessen Name in tausend Dörfern verflucht und dessen Schatten in zehntausend Feindschaften gefürchtet wird, war noch vor zwanzig Jahren ein Kuli und legte den Hof eines Adligen. Heute ist er der wirkliche Befehlshaber des Heeres; er verwaltete den Staatsschatz, er hat nationale Industrien begründet und dem Kaiser Geld und sich selbst Macht verschafft. Andere Minister glaubten, das Volk ausgepreßt zu haben; aber als die Hand Yi Dong Kis auf ihnen lastete, fanden selbst Arme noch etwas, und wenn sie weiter nichts hatten, so verkauften sie ihre Kinder in die Sklaverei. Von dem Empfangszimmer, in dem McKenzie am 6. Februar in Begleitung eines Koreaners den Premier erwartete, konnte man in den inneren Hof des Palastes sehen. Man stellte sich eine Menge niedriger, einförmiger Gebäude vor. Auf der schmalen, schmutzigen Gasse, die zum Palast führt, stehen bewaffnete Schildwachen, und eine Gruppe bewaffneter Soldaten lungert am Eingange; es ist nicht sicher für einen koreanischen Minister, unbeschützt zu gehen. Selbst der gelassene Koreaner verwandelt manchmal seine Natur, und der Herrscher, der dem Böbel in Süß zum Opfer fällt, muß in seinen letzten Lebensstunden die grau- samsten Qualen durchmachen. An diesem Nachmittage sah man überall Soldaten und Offiziere; und weiß gekleidete Koreaner, Bittsteller, Klienten und Parteigänger standen auf dem mittleren Platz. Ein Kuli mit einer schärferen Last kam herein.

Das ist ein Geschenk für den Minister, flüsterte man Gefährte. Die Gouverneure der Provinzen senden reiche Geschenke. Das Zimmer, in dem wir saßen, war klein. Yi beschwendet kein Geld für Pomp; mancher Herrscher einer kleinen Provinz hat ein größeres Haus als er. Das Zimmer hatte einen glänzenden Ledersuboden, braune Tapetenscheine in Holzrahmen als Wände, eine Matte als Sitz und außerdem keine Möbel. Alle paar Minuten blühte ein Soldat oder ein Kind durch die offene Tür. Es war eine typisch orientalische Szene. Dann aber läutete plötzlich das Telefon!

Schließlich trat Yi Dong Ki ein, ein großer, breitschultriger, gebieterischer Mann. In seinem Gesicht liegt nicht die Weichheit des typischen Koreaners, aber es zeigt auch nicht die Habgier und Tyrannie, die ihm allgemein zugeschrieben wird. Seine Züge sind mongolisch. Wenn man ihn gesehen hat, begreift man, daß er vom Kuli zum Staatsoberhaupt aufrückte. Yi spricht nicht englisch, aber er schickte mir die Hand und bat uns, uns im Nebenzimmer auf die Matten zu hocken. Der Minister stellte nun ein Kreuzhör mit mir an, ob Krieg sein würde, wann, warum ich das dachte, was die Japaner täten. Das war eine höflichkeit seinerseits, und aus Höflichkeit mußte ich auch in Abrede stellen, daß ich etwas wußte.

Dann sagte er mit Nachdruck: Wir glauben, es wird Frieden sein, und kein Krieg. Ich sah ihn an. Wusste er nicht, daß vor einer Stunde die landenden japanischen Truppen die koreanischen Telegraphendrähte in Masampo durchschnitten haben? Ich wies ihn auf diese Tatsachen hin. Ich danke Ihnen für Ihren Rat, erwiderte er, ohne mit einer Muskel zu zucken. "Nat!" erwiderte ich, "es liegt mir fern, einen Rat zu geben. Ich bin jung, während Sie schon viele Jahre haben dahinzugehen sehen. Ich bin nicht, während Sie der Herrscher vieler Provinzen sind. Ich rate nicht, ich wiederhole nur Euer Erzählen, was in aller Leute Munde ist."

Schon, erwiderte er, was bedeuten diese Dinge aber weiter für uns? Mögen Rußland und Japan kämpfen; Korea wird an dem Kampfe nicht teilnehmen. Wir bleiben bei der Neutralität, die unser Kaiser in seiner Erklärung verkündet hat. Wir sind sehr befriedigt, daß England unsere Erklärung a erkannt hat und nun gern unser Bestes für England thut.

Aber wenn die Heere und Schiffe von Rußland und Japan landen? Können Sie sie vertreiben? Wollen Sie die Hilfe der Mächte anrufen?

Unser Heer ist nicht stark genug, um die russische oder die japanische Armee zu vertreiben, erwiderte Yi, wir werden aber nicht erst nötig haben, an die Mächte zu appellieren, wenn unsere Neutralität verletzt worden ist. Sie werden, ohne erst gebeten zu sein, kommen und uns schützen.

Yi nahm hier augenfeindlich wieder zu seinem alten, wohlbestimmten Mittel Zuflucht, die Augen gegenüber unliebsamen Dingen zu schließen. Ich bemerkte: Der Kaiser ist wohl beunruhigt über die Unruhen im Osten? "Warum das?" erwiderte Yi, "es ist ja nicht unser Volk, das im Streit steht. Der Krieg würde uns nicht betreffen. Unser Kaiser beunruhigt sich nicht."

Nach vielen anderen Reden, die zu demselben Resultat führten, endete unser Interview, und ich streifte meine Schuhe über, um zu meinem "rid-shaw" zu gelangen, während Yi in den Palast zu seiner regelmäßigen Zusammenkunft mit dem Kaiser um sechs Uhr ging.

Vor kaum zwanzig Jahren war Yi, wie gesagt, ein Kuli. Bekannte von mir erinnern sich noch, ihn bei den niedrigsten Arbeiten im Garten eines großen Koreaners beschäftigt gesehen zu haben. Sein Herr hatte ihn gern und stellte ihn als Steuereintreiber in einem kleinen Distrikt an. Dort war Yi in seinem Element. Da er selbst ein Armer war, kannte er alle Schicksale des Armen, um die Steuern zu umgehen. Er war unerbittlich und konnte mehr Steuern vom Volk erlangen, als irgend einer seiner Vorgänger. Er wurde bald in eine höhere Stelle befördert, denn wer am besten erpresen kann, ist ein großer Mann in Korea. In seinem neuen Bezirk entdeckte er etwas Gold. Die Berichte sind verschiedenes darüber, wie er es fand oder erwarb; möglicherweise stieß er auch auf eine Goldmine in dem Bezirk. Er ging mit diesem Golde zum Kaiser, dem, wie allen Herrschern des Ostens, der Mann, der ihm Geld bringt, stets willkommen ist. Yi wurde Günstling des Hofes, und es wurde eine Stelle für ihn im Ministerium freigemacht. Er wurde erst zum Aufseher über die Finanzen des Kaisers und dann zum Minister der Staatsfinanzen gemacht. Er ist ein energischer Mann mit manchen geschäftlichen Tugenden; daß er Erpressungen übt, ist keineswegs die einzige Seite seines Charakterbildes.

Büchermarkt.

* Die Hausbücherei der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung. Jeder Bücherfreund, der an dem Besitz einer eigenen kleinen Bibliothek seine Freude hat, wird in den letzten Jahren mit lebhafter Freude beobachtet haben, daß billige Bücher in weit größerer Zahl erscheinen als früher. So sind namentlich die von einzelnen Jugendschriftstellerschreibern veranlaßten und bei verschiedenen Verlegern erschienenen billigen Ausgaben bekannt geworden. Da diese Bewegung aber größtenteils von Volksschulreimern ausging, die durch jugendbildnerische Interessen dazu bestimmt wurden, so ist für die Herstellung guter und billiger gebundener Bücher für Erwachsene noch nicht ebenbürtig gesehen. Erst in letzter Zeit wurden von verschiedenen Seiten Versuche in dieser Richtung gemacht, am erfolgreichsten und am besten vorbereitet wohl von der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung (Sitz: Hamburg-Groß-Neubau), die im Sommer 1902 mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit trat, der von zahlreichen angesehenen Persönlichkeiten, Dichtern, Künstlern, Gelehrten usw. (an der Spitze von dem Reichskanzler und mehreren Ministern) unterzeichnet war, und die es als ihre Aufgabe bezeichnet, hervorragenden Dichtern durch Verbreitung ihrer Werke ein Denkmal im Herzen des deutschen Volkes zu setzen. Den 1. Band der "Hausbücherei" bildet Kleists "Michael Kohlhaas". Den 2. Band Goethes "Götz von Berlichingen", mit dem schönen Goethebildnis von Lips (1791) und mit einer Einleitung des bekannten Götterforschers Dr. Wilhelm Vöde. Der 3. Band endlich dürfte am meisten Anklang finden. Er betitelt sich "Deutsche Humoristen" und enthält 5 ausgiebige humoristische Erzählungen von Peter Heusinger, Wilhelm Raabe, Fritz Reuter und Albert Roderich. Jeder Band kostet nur 80 Pfg. bis 1 Mark.

Niedhamm, 5. April. Es sind heute von hier abgegangen: Tour Nr. 368, Fabermann und Moritz mit 48 Flotten.

Handelsnachrichten.

Berlin, 5. April. Wochenübersicht der Reichsbank vom 31. März. Metallbestand (der Bestand an festsitzenden deutschen Geld und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Silber sein zu 2784 M. berechnet. Bestand an Reichsschatzsch. M. 828 079 000 - 149 309 000 an Noten und Bank. 25 286 000 - 3 825 000 an Wechseln. 1093 485 000 - 328 554 000 a. Lombardforderung. 190 404 000 - 133 429 000 an Effekten. 25 144 000 - 17 413 000 an sonstigen Aktiven. 81 725 000 - 15 247 000

Das Grundkapital. M. 150 000 000 unverändert der Reservefonds. 51 614 000 unverändert der Betrag der unlaufenden Noten. 1496 935 000 + 339 822 000 der sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten. 539 639 000 - 38 988 000 die sonstigen Passiva. 1734 000 + 1 702 000 Bei den Abrechnungsstellen wurden im Monat März 2 875 745 100 Mark abgerechnet.

Danzig, 5. April. Weizen unverändert. Gehandelt ist inländischer hellbunt 761 Gr. 184 M., russischer zum Transit rot 718 Gr. und 729 Gr. zu 128 M., 772 Gr. 137 M. per Tonne. Roggen klar bezahlt ist inländischer 744 Gr. 128,50 M., russischer zum Transit - M. Alles per 100 Kilogramm. - Hafer unverändert. Gehandelt ist inländischer 121 M., russischer zum Transit - M. per Tonne. - Weizen: Trübe. - Temperatur: + 7 Gr. Reanumer. - Wind: S.

Berlin, 2. April. (Original-Wochenbericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sabersky, Berlin W. Mauerstraße 45/46.) Es sind zu notieren: Ia. Kartoffelmehl 22,00 - 22,50 M., IIa. Kartoffelmehl 18,25 - 20,00 M., Ia. Kartoffelstärke 22,00 - 22,50 M., feuchte Kartoffelstärke Frachtporzell Berlin 12,40 M., Fabrikten bei Frankfurt a. D. zahlen frei Berlin 12,40 M., gelber Sirup 25,75 - 26,50 M., Capillair-Sirup 26,50 bis 27,00 M., Export-Sirup 27,50 - 28,00 M., Kartoffelzucker gelb 26,00 - 26,50 M., Kartoffelzucker cap. 26,50 bis 27,00 M., Rum-Sirup 27,00 - 33,00 M., Bier-Sirup 36,00 - 37,00 M., Dextrin gelb und weiß Ia. 27,50 - 28,00 M., Dextrin feinhalt 25,50 - 26,00 M., Weizenstärke (feinst.) 34,00 - 36,00 M., Weizenstärke (groß.) 36,00 - 37,00 M., Galleische und Schlesiische 33,00 - 39,00 M., Stärkefabrikate 31,00 - 33,00 M., Meiststärke (Strahlen) - M., IIa. (Süden) 45,00 - 47,00 M., Ia. Weizenstärke 31,00 - 32,00 M. Alles per 100 Kilogramm ab Bahn Berlin bei Partien von mindestens 10 000 Kilogramm.

Magdeburg, 5. April. (Zuckerbericht.) Roggenzucker 88 Prozent ohne Satz 8,30 - 8,50. Nachprodukte 75 Prozent ohne Satz 6,90 - 6,85. Stimmung: Ruhig. - Brot- raffinee I. ohne Satz 18,12 1/2. Raffinade I. mit Satz 18,07 1/2. - Gemahlene Raffinee mit Satz 18,07 1/2. - Gemahlene Mehlis I. mit Satz 17,57 1/2. Stettin. - Roggenzucker I. Produkt Transit franco an Bord Hamburg per April 17,05 Gd., 17,15 Br., - bez., per Mai 17,30 Gd., 17,35 Br., - bez., per August 17,70 Gd., 17,75 Br., - bez., per Oktober-Dezember 18,00 Gd., 18,05 Br., - bez., per Januar-März 18,30 Gd., 18,35 Br., - bez., - Ruhig.

Hamburg, 5. April. (Getreidebericht.) Weizen fest, holsteiner u. mecklenb. 170 - 178, Farb Winter Nr. 2 März-Abladung 144,00. - Roggen fest, sibirisch, fest, 9 und 20/25 April-Abladung 106 - 110, holsteiner und mecklenb. 135 - 141. - Weizen ruhig, Amerik. mixed April-Abladung 94,00. - Hafer fest. - Gerste fest. - Mühl- ruhig, loco 47,00. - Spiritus (unverfeinert) ruhig, per April 25,50 Br., 25,00 Gd., per April-Mai 25,50 Br., 25,00 Gd., per Mai-Juni 25,50 Br., 25,00 Gd. - Kaffee loco behauptet, Uman 2500 Satz. - Petroleum matt, Standard white loco 7,05. - Weizen: Regen.

Köln, 5. April. (Produktenmarkt.) Zu Weizen, Roggen, Gerste und Hafer kein Handel. - Mühl loco 50,50, per Mai 49,00. - Weizen: Trübe. - Kaffee, fest, 5. April. (Getreidebericht.) Weizen loco matt, per April 8,01 Gd., 8,02 Br., per Mai 8,05 Gd., 8,06 Br., per Oktober 7,98 Gd., 8,00 Br. Roggen per April 6,28 Gd., 6,29 Br., per Oktober 6,48 Gd., 6,49 Br. - Hafer per April 5,23 Gd., 5,24 Br., per Oktober 5,53 Gd., 5,54 Br. - Weizen per Mai 5,17 Gd., 5,18 Br., per Juli 5,23 Gd., 5,29 Br. - Mais per August 11,00 Gd., 11,10 Br. - Weizen: Nach Regen aufkündend.

Paris, 5. April. (Getreidebericht.) (Schlussbericht.) Weizen matt, per April 21,95, per Mai 21,60, per Mai-Juni 21,40, per September - Dezember 20,70. - Roggen ruhig, per April 14,75, per September-Dezember 14,75. - Weizen ruhig, per April 29,00, per Mai 29,15, per Mai - August 29,15, per September-Dezember 28,10. - Mühl matt, per April 45,25, per Mai 46,00, per Mai-August 47,00, per September-Dezember 48,00. - Spiritus fest, per April 38,50, per Mai 38,75, per Mai-Juni 39,50, per September-Dezember 34,75. - Weizen: Weinst.

Antwerpen, 5. April. (Getreidebericht.) Weizen ruhig. - Roggen ruhig. - Hafer ruhig. - Gerste ruhig. Amsterdam, 5. April. (Getreidebericht.) Weizen auf Termine geschäftslos. - Mühl fest, loco 24, do. per Mai 23 1/2, do. per September-Dezember 22 1/2.

London, 5. April. An der Börse - Weizenladungen angehalten. - Wetter: Veränderlich. Liverpool, 5. April. (Müllmarkt.) Weizen stetig, unverändert. - Weizen und Mais ruhig, unverändert. - Wetter: Regenschauer. Hull, 5. April. (Getreidebericht.) Weizen ruhig. - Wetter: Bewölkt. New York, 4. April. (Warenbericht.) Baumwollenspreis in New York 15,45, do. für Lieferung per Juni 15,35, do. für Lieferung per August 14,89, Baumwollenspreis in New Orleans 15 1/2. - Petroleum Stand. white in New York 8,50, do. in Philadelphia 8,45, do. in New York (in Cases) 11,20, Credit Balances at All City 1,68, Schmalz Western Steam 7,30, do. Hohe u. Brothers 7,40. - Mais per Mai 59 1/2, do. per Juli 57 1/2, do. per September - Winterweizen loco 105 1/2, Weizen per Mai 96 1/2, do. per Juli 95, do. per September 84 1/2, do. per Dezember. - Getreidefracht nach Liverpool 1/8. - Kaffee fair No. Nr. 7 6 1/2, do. Nr. 7 per Mai 5,60, do. per Juli 5,85. - Weizen: Spring Wheat clear 4,20. - Ruder 8 1/2. - Blinn 28,87 - 28,50. - Kupfer 18,00 - 18,25. - Sped. short clear 7,25 - 7,50. - Port per Juli 13,30.

New York, 4. April. Die Visible Supply betragen in der vergangenen Woche an Weizen 81 727 000 Bushels, do. an Mais 9 679 000 Bushels. New York, 3. April. Weizen per Mai. D. 95 1/2 C. per Juli. D. 91 1/2 C.

Berlin, 5. April. Die feste Haltung, welche vor dem Fest herrschte, hat sich auch auf die heutige Börse übertragen, und die Kurse vieler der hauptsächlichsten Spekulationsgegenstände konnten weiter anziehen, aber die Zurückhaltung und Unlust zu allen Geschäften machte sich auf den meisten Gebieten in noch stärkerer akzentuierter Weise geltend, als dies bisher der Fall gewesen ist. Nachrichten vom japanisch-russischen Kriegsschauplatz lagen nicht vor, und die Meldungen über die Angelegenheiten auf der Balkan-Halbinsel lauteten zu unbefriedigt, um größeren Einfluß auszuüben. Gleichwohl war der Markt, wo die türkische ungarische Anleihe gehandelt wurde, noch am lebhaftesten, und die Umsätze erreichten dort bei leicht schwankenden Kursen wenigstens einigermaßen nennenswerte Ausdehnung. Russische Effekten, österreichisch-ungarische Renten, Italiener, Argentinier, Spanier, Chinesen, Rumänier etc. waren sämtlich still.

Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. Oesterreich. Kreditaktien 204,90 - 50 bez. Franzosen 136,80 bis 75 bez. Lombarden 14,25 bez. Spanier 83,25 bez. Türkenlohe 128,50 - 10 bez. Türken (Ankauf) 80,90 - 80 bez. Buenos-Aires - bez. Diskontokommandit 184,50 bis 1/2 - 25 bez. Darlehnsbank 137,10 - 6,90 bez. Nationalbank 118,00 bez. Berliner Handels-Gesellschaft 153,25 bis 10 bez. Deutsche Bank 217,10 - 16,90 bez. Dresdner Bank 147,75 - 70 bez. Mühlische Bank - bez. Schaaffhausen'scher Bankverein 141,40 - 25 bez. Wiener Bankverein 133,50 bez. Transvaal 158,00 bez. Baltimore-Disko 79,70 bez. Canada-Pacific 117,50 - 40 - 50 bez. Prince Henry 100,75 - 1/2 bez. Große Berliner Straßenbahn - bez. Hamburg-Amerika 107,00 - 6,75 bez. Norddeutscher Lloyd 105,75 bez. Dynamit & Trinit - bez. 3prozente Reichsanleihe 90,40 bez. Preussische 3prozente Kontrakt - bez. Meridional 143,50 bez. Mittelmeer 87,90 - 88 bez. Warschau-Wiener - bez. 4 1/2prozente Chinesen - bez. 3prozente Portugiesen - bez. 5prozente Argentinier 93,25 - 93 bez. Silberböden - bez. - Tendenz: Schwach.

Frankfurt a. M., 5. April. (Effekten & Geldakt.) Oester. Kreditaktien 204,75, Berliner Handels-Gesellschaft - , Darmstädter Bank 137,80, Deutsche Bank - , Diskontokommandit 184,50, Dresdner Bank - , Bochumer Gußstahl 191,75, Gelsenkirchen 213,50, Harpener 196,80, Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft 218,00, Schuchert 103,80. - Beauptet. Wien, 5. April. Ungarische Kreditaktien 748,00, Oesterreichische Kreditaktien 650,25, Franzosen 638,40, Lombarden 81,00, Eisenbahn - , Oesterreichische Papierrente 99,50, Oester. Kronenleihe 99,50, Ungarische Kronenleihe 97,95, Marknoten 117,28, Bankverein 522,00, Raubbank 427,00, Bücheler, lit. B. - , Türkische Loh 128,00, Brügger - , Alpine Montane 410,00, 4proz. ungarische Goldrente 118,10, Tabakaktien - , Ruhig. Paris, 5. April. Französische Rente 96,65, Italiener 122,70, Portugiesen l. S. 60,25, Spanier höhere Anleihe 84,00, 4proz. türk. Anleihe Gr. C. - , do. Gr. D. - , 4proz. türk. Anleihe 82,50, Türkische Loh 122,50, Ottomankont 579,00, Rio Tinto 1836, Suezkanalaktien - , Russische Anleihe 1901 - , - Fest.

Umtl. Marktbericht der städt. Markthallen-Direktion. Berlin, 5. April 1904. Fleisch p. 1/2 kg, Rindfleisch 58-65, Kalbfleisch 80-84, Hammelfleisch 62-65, Schweinefleisch 45-52, Wild p. 1/2 kg, Rotwild 0,59-0,66, Dammwild 0,25-0,40, Wildschweine 3,00-4,40, Fasanen junge 0,80-2,00, Fasanen alte v. St. 0,60-1,40, Fasanen p. St. 0,35-0,60, Enten p. St. 1,20-2,25, Gänse p. St. 3,00-6,50, Gänse p. 1/2 kg 0,60-0,80, Eier, Küchlein p. Schod. 2,60-3,10, Küchlein p. Schod. 2,50-2,90, Butter, Preis fr. Berlin, in per 50 kg 110-112, in per 100 kg 105-108

Berliner Börse, 5. April 1904.

Table with multiple columns listing various stocks and bonds. Columns include company names (e.g., Dtsch. F. u. Staats-Pap., Sächsische, Eisenbahn-Stamm-Aktien), prices, and other financial data. The table is organized into sections like 'Eisenbahn-Stamm-Aktien', 'Eisenbahn-Prior.-Oblig.', and 'Deutsche Hypoth.-Pfbr.'.

Umsatzsumme: 1 Fr. 80 Pf. | Oest. 1 fl. Gold: 2,00, 1 Kr.: 55 Pf. | 1 fl. holl. 1,70, 1 Kr. 1,125

Table listing bank and stock market data. Columns include bank names (e.g., Bank-Aktien, Dtsch. Gasföhl.), prices, and other market indicators. It includes sections for 'Bank-Aktien', 'Industrie-Papiere', and 'Wechsel-Kurse'.

Unbelegt Wetter-Aussichten

Unbelegt Wetter-Aussichten wird gerichtet. Auf gr. b. Berichte d. Deutsch. Seewarte u. av. für das nordöstliche Deutschland.

7. April. Wolkig mit Sonnenchein, wärmer. Frühliche Gewitterregen. 8. April. Vielwolke heiter bei Wolkenzug, milde, Strichregen. 9. April. Meist heiter, Frühlingmäßig. Später regenbringend.

Telegraphischer Wetterbericht

Table showing telegraphic weather reports for various stations. Columns include station names (e.g., Christianhumburg, Stagen, Rodenhagen), weather conditions (e.g., bedeckt, Dunst, Nebel), and other data.

Gold, Silber u. Banknoten.

Table listing gold, silver, and banknote prices. Columns include item names (e.g., 30-Franc-Stücke, Sovversorgens pro St.), prices, and other financial data.

Drachtbrieife mit Stempel der Königl. Eisenbahn. Direktion in Bromberg liefert mit Firmen-Eindruck ein- und zweiseitig. Gruenerische Buchdruckerei Otto Grunwald.

